

Literarische Umschau.

I. Neu erschienene Bücher, Lieferungswerke und Broschüren.

a) Werke mit Bezug auf den Orden und dessen Geschichte.

Angelomontana. Blätter aus der Geschichte von Engelberg. Jubiläumsgabe für Abt Leodegar II. Druck und Illustration der Buchdruckerei J. G. Cavelti-Hangartner, Goßau-St. Gallen 1914; 501 Seiten.

Das Stift Engelberg hat mit diesem Bande seinem Abte Leodegar Stocker zum goldenen Priesterjubiläum am 21. Mai 1914 eine prächtige und wertvolle Jubiläumsgabe gewidmet. Vereintes Arbeiten und gemeinsame Liebe zum Abte haben dieselbe ermöglicht.

Die Reihe der Mitarbeiter eröffnet Dr. P. Sigisbert Cavelti mit einer ausführlichen Abhandlung über Die Streitschrift des seligen Abtes Berchtold von Engelberg. Er gibt zuerst in einem Kapitel über den äußeren Verlauf des Streites, ob die Seelen der vor dem Tode Christi verstorbenen Gerechten im Limbus patrum die Stunde der Erlösung zu erwarten hatten, oder aber sofort zur seligen Anschauung zugelassen wurden, eine kurze Charakteristik der im Mittelpunkte des Streites stehenden Personen Berchtold, Burchard, Abt von St. Johann im Thur tale, und Hugo I., Abt von Allerheiligen in Schaffhausen. Dann behandelt er das Entstehen des Streites, die Datierung der Kontroverse und den Verlauf derselben, sowie die Engelberger-Handschrift der Streitschrift. Damit ist die nötige Grundlage für die folgenden Ausführungen gegeben. Das erste, was dabei interessiert, ist natürlich der Inhalt der Schrift, der genau nach Kapiteln präzisiert wird. Im dritten Abschnitt über die dogmatische Seite der Kontroverse wird tiefer auf die dabei ausgesprochenen Irrlehren eingegangen und dadurch ein klares Licht auch auf die Stellungnahme der beteiligten Personen geworfen. Der 4. Abschnitt: Zur Methode, enthält eine Würdigung der Schrift Berchtolds vom Standpunkte des Scholastizismus. Im Anhang sind Texte wiedergegeben. Mit einem Worte: eine gediegene, allseitige Arbeit.

Der zweite Beitrag stammt aus der Feder des P. Leodegar Hunkeler, Ein Karwochenbüchlein aus dem Engelberger Frauenkloster. Auf das Verhältnis dieses Klosters zu E. kann hier nicht eingegangen werden. Zuerst wird die Handschrift beschrieben; darauf folgt die Wiedergabe derselben mit erklärenden und verweisenden (Schriftstellen) Anmerkungen. Die beiden Einblattdrucke aus dem 15. Jahrhundert (Christus am Kreuze und Oelberg), welche an den Innenseiten der Einbanddeckel der Hs. aufgeklebt sind, wurden als färbige Beilage abgedruckt.

An 3. Stelle hat Dr. P. Augustin Benziger dem Dichter P. Marian Rot aus Engelberg (1597–1663) eine eingehende Darstellung gewidmet. Ausgehend von der Entstehung des religiösen Dramas, nimmt der Verfasser dann besondere Rücksicht auf die Schweiz, in deren Kloster Muri die älteste Handschrift eines ganz deutschen Osterspiels überliefert ist. Es folgt dann eine kurze Biographie des P. Marian. Die Dramen sind nach der Originalhandschrift des Dichters bearbeitet. In der ersten Abteilung (Schauspiele) sind behandelt: Das Löwenspiel – Job – Kunst wol zu stärben – Panis Eucharisticus – Joseph – Lucretia – Schöne Nachpurschaft – Bätler-

schul. Die zweite Abteilung bringt Proben der meist in die Schauspiele eingestreuten Lieder. Ist man am Schluß angelangt, so hat man das Gefühl: P. Marian war ein Dichter mindestens ebenso gut, wie manche, die in Literaturgeschichten gerühmt werden; möge ihm darum dieser Beitrag der Jubiläumsschrift den verdienten Platz darin erobern.

Dr. P. Ignaz Heß bietet dann eine Geschichte des Klosterbaues von Engelberg nach dem Brande von 1729. Dieselbe ist nach den Originalnachrichten und Aktenstücken gearbeitet, wobei die Rechnungsbücher sowie Bau- und Arbeitsverträge sehr gute Dienste leisteten. So war es möglich, die Darstellung eingehend und sehr interessant zu machen, daß kaum noch viel vervollständigt werden kann. Acht Tafeln zeigen überdies den werdenden Bau auch im Bilde.

Schon Abt Joachim Albini (1694–1724) bereitet einen Neubau des großenteils aus dem 14. Jahrhundert stammenden Klosters vor. Seinen Nachfolger Maurus Rinderli (1724–1730) zwang die Brandkatastrophe vom 29. August 1729 dazu. Er starb aber, ohne viel mehr als die ersten Vorbereitungen getroffen zu haben, schon am 19. Dezember 1730, nachdem er bereits zu Neujahr desselben Jahres resignieren hatte wollen. Der in jungen Jahren erwählte Abt Emanuel Crivelli (1730–1749) konnte bei seinem Tode auf den in allen Teilen beendeten Klosterbau schauen. Es waren harte Jahre für Engelberg, aber Gottes Vorsehung waltete fast sichtbar über dem Bau.

Es folgen noch fünf etwas kürzere Aufsätze. P. Franz Huber: Die Pflege der Kirchenmusik im Stifte Engelberg während des 17. und 18. Jahrhunderts. Der erste Teil handelt über die drei Kirchenorgeln und die zwei kleinen Orgeln im Refektorium; alle gingen beim großen Brande 1729 zugrunde. Dann über das musikalische Leben bis c. 1750. 1737 wurde die neue Orgel vollendet. Der zweite Teil gibt Aufschluß über die Tätigkeit der Engelberger Komponisten dieser Zeit: P. Benedikt Deuring, P. Wolfgang Iten, P. Thomas Weber, P. Anselm Marti. Damit ist auch diesen verdienten Männern ein schönes Denkmal gesetzt.

Interessant ist der Aufsatz: Aus den letzten Tagen der freien Herrschaft Engelberg von Dr. P. Bonaventura Egger, der durch seine historischen Arbeiten bekannt ist. Die anfangs drohend erscheinende Freiheitsbewegung nahm dank der Klugheit des Konventes einen immerhin glücklichen Verlauf, so daß Kloster und Talleute eigentlich nie erklärte Feinde wurden.

Dr. P. Plazidus Hartmann behandelt dann die Exlibris des Stiftes Engelberg, die auf 8 Tafeln reproduziert sind. Das des regierenden Abtes ist Original. Ein dankenswerter Beitrag zur Geschichte der Stiftsbibliothek und Bucheignerzeichen.

Auch die Kunst ist vertreten in der Abhandlung über die Restauration des Engelberger Reliquienkreuzes von P. Bernhard Büßer. Es stammt aus der Zeit von 1199–1223. Das auf Veranlassung des Stiftspriors P. Basilius Fellmann restaurierte Kreuz konnte in pietätvoller Erneuerung dem Jubilare zu seinem Festtage als Geschenk des Konventes überreicht werden.

Ein Herzenswunsch desselben ist mit der letzten Abhandlung erfüllt worden: Dr. P. Konrad Lötscher, Die Erforschung der Flora von Engelberg. Die Studie gibt auf chronologischer Grundlage der Reihenfolge der Erforscher der Engelberger-Flora zugleich ein Bild derselben.

Um am Schlusse alles zusammenzufassen: Es sind in diesem Jubiläumsbande durchaus gediegene wissenschaftliche Beiträge gesammelt, die ein doppeltes schönes Zeugnis für Engelberg geben: ein Zeugnis der unentwegten wissenschaftlichen Tätigkeit des Klosters, sowie der großen Liebe und Hochachtung, welche die Mitglieder des Engelberger-Konvents gegen

ihren Jubelabt erfüllen. Darum kann man nicht bloß dem Abte zur Feier seines Festes, sondern auch dem Kloster zur Jubiläumsschrift gratulieren. Salzburg.

P. Bl. Huemer.

Hildesheims kostbarste Kunstschatze. Eine Auswahl religiöser Kunstwerke in St. Bernwards Stadt, von Bischof Dr. Adolf Bertram, mit 35 Lichtdrucktafeln. B. Kühnens Verlag, M.-Gladbach 1913.

Hildesheim war unter Ludwig dem Frommen 815 zum Bistum erhoben worden, errang 1235 landesherrliche Oberhoheit und übte selbe unter manchen Fährlichkeiten bis zur Säkularisation aus. Die Stadt ist in der Kunstgeschichte berühmt, denn sie hatte in der frühromanischen Kunst unter den Benediktinerbischöfen St. Bernward (993—1022), St. Godehard (1022 bis 1038) und Hezilo (1054—1079) in Architektur und Plastik, aber ganz besonders im Erzguß eine führende Rolle. Aus dieser Zeit stammen die meisten der abgebildeten und hier beschriebenen Kunstschatze.

Das „kühnste Werk des niedersächsischen Erzgusses“ ist die Christussäule, 4 m hoch, nach mehreren Wanderungen nun im südlichen Querschiffe des Domes. Die Anregung zu dieser Siegesssäule Christi dürfte wohl der Anblick der marmornen Trajanssäule aus d. J. 113 in Rom gegeben haben. Der spiralförmig mit einem Bande überzogene Schaft trägt 28 Szenen mit 154 Figuren aus dem Neuen Testamente. Der Schaft ruht auf einer attischen Basis mit viereckiger Sockelplatte; den Uebergang vom Viereck ins Rund vermitteln 4 Eckbossen in Gestalt von Figürchen, welche die Paradiesesflüsse darstellen. (Von dieser Säule bringt das Buch 5 Abbildungen.)

„Eine Großtat der Kunstgießerei des frühesten Mittelalters“ ist ferner die Bernwardstür, ursprünglich für die Michaelskirche in Hildesheim bestimmt, später von Bischof Godehard dem Dom gewidmet; sie wurde 1015 gegossen. Von dieser Tür bringt das Buch eine Abbildung und eine Uebersichtstabelle der Darstellungen. Jeder Türflügel mit 8 Szenen ist aus einem Guß; in der Mitte jeder Platte, die von den andern durch ein Band getrennt ist, befinden sich die Figuren. Die leeren Räume sind mit architektonischen und Pflanzenmotiven ausgefüllt. Fast alle Bilder verraten eine für die damalige Zeit seltene, freie Beweglichkeit und gute Beobachtungsgabe. Die Technik des Reliefs ist aber recht mangelhaft, denn die Figuren stecken schieb im Grund. Die Bilder, links vom Beschauer von oben nach unten fortschreitend, zeigen Szenen des alten Testaments, während die rechts, aber von unten nach oben steigend, Begebenheiten des neuen Bundes zur Darstellung bringen. Die Bilder geben eine kurze zusammenhängende Geschichte der wichtigsten Begebenheiten des Alten und Neuen Bundes, aber nicht nach der Weise der Biblia pauperum, in welcher ein neutestamentliches Bild einem alttestamentlichen entspricht.

Ein drittes, berühmtes und weltbekanntes Werk ist der Radleuchter Hezilos. Das Mittelalter liebte in den dunklen Kirchen die Festesfreude durch den Glanz vieler Lichter zu erhöhen; für die Lichter wurden prächtige Radleuchter, Lichterkronen ausgestaltet, die zugleich Träger tiefer Symbolik waren. Der Radleuchter Hezilos stellt das himmlische Jerusalem dar nach der geheimen Offenbarung des hl. Johannes. Der mit Eisen versteifte Reif zeigt eine prächtige Stadtmauer mit Zinnenkranz, die oben und unten von einem Inschriftstreifen begleitet wird, welcher eine nähere Erläuterung bietet; diese Mauer wird von 12 Toren und ebensoviele Türmen unterbrochen, welche die Namen der Apostel, der Tugenden und alttestamentlicher Heiligen tragen. In der Mitte, d. i. im Mittelpunkt des Reifes, ist das große Oelgefäß für das Licht angebracht, das Licht, das die heilige, himmlische Stadt Jerusalem erleuchtet. In neuerer Zeit fand eine gründ-